

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 39

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die gewählte Stelle betrug 169 Meter Breite und zirka 3—4 Meter durchschnittliche Tiefe.

Man konnte die Uebung mit einer taktischen Aufgabe in Verbindung setzen, wobei der Mannschaft begreiflich gemacht wurde, dass ihre Mühen und Anstrengungen beim glücklichen Durchschwimmen eines Flusses im Kriege unter Umständen grosse Vortheile bieten würden. So wurde es auch gemacht.

Da das Passiren des Flusses bei dieser Aufgabe schwierig war, setzten die Reiter leicht gekleidet auf ungesattelten Pferden über den Fluss. Der Versuch gelang. In 55—59 Sekunden waren alle Dragoner, die an diesem Versuche Theil nahmen, über den Fluss gesetzt. Die schwimmkundige Mannschaft setzte mit Käppi und den Karabiner auf dem Rücken sogar zweimal über den Fluss.

Der Versuch, die Reiter in Zugsfront über den Fluss schwimmen zu lassen, wurde bald aufgegeben; es stellte sich heraus, dass die Hülfeleistung bei Leuten, die durch das Zusammendrängen der Pferde aus dem Sattel gehoben wurden, mit grosser Schwierigkeit verbunden war.

Man schwamm zu Vieren, mit 12—15 Meter Abstand von Abmarsch zu Abmarsch über den Fluss. Diese Frontbreite war um so nothwendiger, da die Landungsstelle am gegenüberliegenden Ufer sehr steil war und nur 4—5 Pferden auf einmal das Hinaufklettern gestattete.

Im Kriege würde es aber dennoch angezeigt sein, den Strom mit einer Front von 10—12 Reitern zu durchschwimmen, wenn es die Uferbeschaffenheit gestattet, wobei ein Abstand von 15—20 Meter von einer Abtheilung zur andern einzuhalten wäre, um das Anstauen des Wassers zu verhüten.

Seit einigen Jahren ist zur Förderung dieser Instruktion in den französischen Kavallerie-Regimentern viel gethan worden. Man braucht sich aber nicht dem Glauben hinzugeben, dass diese Frage einzig der Jetztzeit angehöre, das Gegentheil beweist uns ein grosses Buch, das im Jahre 1836 erschien und nachstehenden Titel führt: „Das Schwimmen und seine Anwendung in der Kriegskunst,“ von Vicomte de Courtiron. Wir entnehmen dem Werke interessante und sehr merkwürdige Angaben. Soweit diese Angaben unsere Waffe betreffen, wollen wir sie hier folgen lassen. An einer Stelle heisst es: „Der Reiter ist ein doppelter Krieger, es sind ihm sozusagen zwei Existenzen, die doch nur eine einzige ausmachen, gegeben.“

Wenn das Pferd beim Schwimmen sich selbst überlassen wäre, hätte ich wenig Angst um sein Schicksal, denn es schwimmt von Natur und sein Instinkt bewahrt es besser vor Gefahren als der Reiter, der es leitet, dieses mit seinen Erfah-

rungen und seiner geistigen Ueberlegenheit vermag. Da aber die Erhaltung von Beiden vom Reiter und nicht vom Pferde abhängt, so ist der Reiter vorher im Schwimmen einzuüben und erst nachher in der Kunst, sein Pferd im Wasser zu leiten, zu unterrichten. Der Kavallerist sollte ebenso wie der Infanterist einen Schwimmkurs durchmachen, mehr noch, er sollte lernen, sein Pferd im Wasser zu führen; dies ist nicht so leicht, wie es den Anschein hat, besonders wenn die Aufregung hinzutritt. Das Pferd, das im Allgemeinen mit einer empfindlichen Haut versehen ist, wird meistens nur mit Abneigung in's kalte Wasser gehen. Die Gewohnheit allein kann diese Abneigung beim Thiere allmählig überwinden. Die erste Aufgabe des Reiters wird es sein, sein Pferd die Bekanntschaft mit diesem Elemente machen zu lassen. Das Pferd wird sich sehr bald daran gewöhnen. Hat der Reiter es einmal so weit gebracht, so versuche er es, durch einen Fluss zu reiten. Als Vorbild kann sich der Reiter am besten einen Hund nehmen, der sich in den Strom wirft, um seinen Herrn zu erreichen, der ihn am jenseitigen Ufer zu sich ruft. Dieser Hund wird ziehungsartig über den Fluss schwimmen, in der Art, dass der Kopf gegen den Flusslauf gerichtet ist (der Kopf daher stromaufwärts, der Schweif stromabwärts). Er wird alle Anstrengungen machen, seinen Körper in dieser Lage zu erhalten; das Uebrige besorgt der Strom selbst.

(Schluss folgt.)

Die Kavallerie in den Zukunftskriegen. Von Walter von Walthofen, k. u. k. Oberst a. D. gr. 8^o, 64 S. Rathenow 1891, M. Babenzien. Preis Fr. 1. 35.

Der Herr Verfasser, ein Kavallerie-Schriftsteller von Ruf, behandelt hier eine wichtige, schon oft aufgeworfene Frage, auf welche erst die Erfahrungen des nächsten grossen Krieges endgültige Antwort ertheilen werden. Um zu vermeiden, dass diese Erfahrungen mit übermässig viel Blut und grossen Unfällen bezahlt werden, ist es nothwendig, den durch die neuen Waffen veränderten Verhältnissen jetzt schon möglichst Rechnung zu tragen. Dieses kann nur eine Frucht der Geistesarbeit sein, und verdienstlich ist es, sich dieser zu unterziehen.

Nach sorgfältiger Prüfung der einflussnehmenden Faktoren bespricht der Verfasser die Aufgabe der Kavallerie in dem Zukunftskrieg, welche (wie schon mehrfach beantragt wurde) eine Verminderung dieser Waffe nicht rechtfertigen würde. Die Kavallerie sei auch fernerhin berufen, bei der Mobilmachung, dem strategischen Aufmarsch und vor der Front des Operationsheeres eine wichtige Rolle zu spielen; ihre Thätigkeit in der Schlacht sei zwar vermuthlich gegen-

über früher vermindert, aber keineswegs aufgehoben. Schliesslich bespricht er ihre Aufgabe nach Beendigung des Hauptkampfes. Sehr wichtig sei die Bewaffnung des Reiters. Die Lanze hält er für wenig zweckmässig. Seine Forderungen sind: leichte Ausrüstung und Bewaffnung mit Säbel und Karabiner. Der erstere soll am Sattel befestigt werden, den letzteren soll der Reiter auf dem Rücken tragen. Nach seiner Behauptung haben in dem Feldzug 1870/71 die Dragoner und Husaren in Folge ihrer grösseren Beweglichkeit bessere Dienste geleistet, als die Ulanen. Wenn dieses der Fall ist, so dürfte die Ursache mehr darin zu suchen sein, dass die letzteren einer wirksamen Schusswaffe entbehrten. Dem veröffentlichten Tagebuch eines Einjährigen haben wir s. Z. entnommen, dass die Ulanen in dem vorgenannten Kriege bestrebt waren, die Lanze durch die den Franzosen abgenommenen Chassepotgewehre zu ersetzen. Es zeigt dieses am besten, welche Waffe im Kriege als die zweckmässigere erachtet wurde.

Unzweifelhaft erscheint uns, dass die Feuerwaffe auch bei der Kavallerie in dem nächsten Kriege eine weit wichtigere Rolle spielen werde.

Die Schrift verdient alle Beachtung von Seite der Kavallerieoffiziere.

(Mitg.) Die neue dritte Auflage von **Andrees Handatlas** (erscheidend in 12 Abtheilungen à Fr. 2. 70 oder in 48 Lieferungen à 70 Cts.) schreitet rüstig vorwärts. Vor uns liegen die 2. und 3. Abtheilung, welche sich in ihrer reichen Kartenzahl und dem vornehmen Gewande höchst stattlich ausnehmen. In der 2. Abtheilung finden wir eine Karte der österreichischen Alpenländer, die eine grosse Anzahl touristisch wichtiger Orte enthält. Frankreich ist in zwei Spezialblättern (nördliche und südliche Hälfte) vertreten, auf welchen besonders die neuen Befestigungen an der Ostgrenze unsere Aufmerksamkeit erregen. England und Wales, nördliche Hälfte, schliessen sich der südlichen Hälfte und Schottland der 1. Abtheilung in einem Massstabe an, wie ihn kein anderer deutscher Atlas von diesen Ländern aufzuweisen hat. Die Karte der Balkanhalbinsel zeigt den neuesten Stand der europäischen Orientländer und gibt eine klare Uebersicht der Staaten dieser für Politik und Handel so wichtigen Halbinsel. Palästina hat ein physikalisches Koloriterhalten, welches die Karte ungemein hebt. Algerien und Tunesien sind in einer klaren übersichtlichen Spezialkarte dargestellt. Besonderes Interesse für alle Kolonialfreunde bieten die Westafrikanischen Kolonialkarten und die Karte von Deutsch-Ostafrika, beide auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft stehend. Die neue Karte von Britisch-Nordamerika bietet eine klare

Uebersicht des weiten Gebietes, das die Engländer in diesem Erdtheil in Besitz haben. Südamerika dürfte für Viele wegen der Vorkommnisse in Brasilien, Argentinien und Chile von Interesse sein. Die 3. Abtheilung zeigt uns zunächst die astronomischen Karten: nördlicher und südlicher Sternhimmel, Sonnensystem, Mondkarte. Ein schönes Uebersichtsblatt ist Europa, welches als Neuerung die wichtigsten Eisenbahnverbindungen enthält und im Rande zum Vergleichen die Lage wichtiger aussereuropäischer Orte nach geographischer Länge oder Breite angibt. So ersehen wir aus der Karte, dass New-York unter derselben Breite wie Neapel liegt. Ein weiteres klares Uebersichtsblatt ist Italien mit Spezialkartons der Umgebung von Neapel und der Lagunen von Venedig. Sehr schöne Blätter sind die Karten von Vorderindien, nördlicher und südlicher Theil, und Burma mit der malayischen Halbinsel. Die Karten sind im Massstab 1 : 6 Mill. (der Karton Nordwest-Provinzen sogar im Massstab 1 : 3 Mill.) hergestellt und dürften in gleicher Grösse in keinem anderen deutschen Atlas zu finden sein. Auch die letzte Karte dieser Abtheilung: Nordöstliches Afrika gibt ein klares Bild der weiten Länderstrecken dieses Theiles von Afrika, von welchen Abessinien und die italienischen Besitzungen, sowie die Ost-Sudanländer mit der Aequatorialprovinz Emin Paschas das meiste Interesse erregen dürften. Sämmtliche Karten stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und sind sauber auf gutes weisses Kupferdruckpapier gedruckt. Es ist wirklich eine Freude, diese schönen, klaren Kartenbilder zu betrachten, und von grossem Werthe, sie bei der Zeitungslektüre, beim Studium von Reise- und Länderbeschreibungen, bei irgend einer Tagesfrage als allzeit hilfreiche Berater und Auskunftsertheiler zur Hand zu haben.

Eidgenossenschaft.

— (Nachtrag zur Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung betreffend die Bewaffnung, die Ausrüstung und den Unterricht des Landsturms.) Tit. In unserer Botschaft vom 15. Juni 1892 betreffend die Bewaffnung, die Ausrüstung und den Unterricht des Landsturms (Bundesbl. 1892, III, 861) ist auf Seite 864, Alinea 2, folgende Stelle enthalten:

„Mit den periodischen Besammlungen, die wir uns als eintägige denken, für welche weder Besoldung noch Verpflegung ausgerichtet würde etc.“

Es stützt sich dieser Passus betreffend Besoldung und Verpflegung auf den Art. 217, Alinea 2, der Militärorganisation, welcher lautet:

„Für eintägige Inspektionen wird weder Sold noch Verpflegung ausgerichtet.“

Es ist nun sofort nach Bekanntwerden obiger Botschaft unser Militärdepartement von der Presse und von Privatpersonen auf den schlechten Eindruck aufmerksam